



Br. Willibald (Isidor) Gegg OSB

Missionsbenediktiner

23. März 1934 – 9. Mai 2019

Friedlich verstarb Bruder Willibald am 9. Mai, einem Donnerstagnachmittag, begleitet von seiner Gemeinschaft und den Mitarbeitern der Krankenabteilung in St. Ottilien. In den vorhergehenden Jahren hatten seine Kräfte immer mehr nachgelassen. Den Tod hat er mit klarem Bewusstsein erwartet und mit ruhiger Gelassenheit angenommen.

Bruder Willibald wurde am 23. März 1934 in Bergen bei Neuburg an der Donau geboren als Sohn des Landwirts Konrad Gegg und seiner Ehefrau Walburga, geb. Schlamp. Die Eltern hatten noch acht weitere Kinder. In Bergen besuchte er die durch Kriegsereignisse vielfach unterbrochene Volksschule von 1940 bis 1948. Das Entlassungszeugnis bezeichnet ihn als „sehr ruhigen“ Schüler. Anschließend wechselte er auf die dortige Berufsschule, die er 1950 abschloss. Anschließend arbeitete er als landwirtschaftliche Hilfskraft auf dem Hof seines Schwagers mit, später auch im elterlichen Hof. Von 1953 bis 1955 besuchte er die Landwirtschaftsschule in Neuburg an der Donau. Das Schlusszeugnis hebt seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit bei praktischen Tätigkeiten hervor.

Den Kontakt zu St. Ottilien gewann er über seinen jüngeren Bruder Gregor, der bereits im Jahr 1955 in die Erzabtei eingetreten war. In seinem Aufnahmegesuch vom März 1958 schrieb er, dass er „nach langer Überlegung und reiflicher Prüfung“ sich entschlossen habe, „Mitarbeiter im Weinberg des Herrn“ zu werden. Der Heimatpfarrer hielt im Begleitschreiben fest, dass der Kandidat „bescheiden und ruhig“ sei. Im folgenden Monat traf er dann in St. Ottilien ein. Dort erhielt er den Ordensnamen „Willibald“ nach dem angelsächsischen Missionar und ersten Bischof seiner Heimatdiözese Eichstätt. Das Noviziat schloss er am 9. Mai 1960 mit den Zeitlichen Gelübden ab, denen die Feierliche Profess am 9. Juni 1963 folgte. Unmittelbar nach Klostereintritt begann Bruder Willibald eine Ausbildung als Gemüsegärtner, die er am 4. Oktober 1961 mit der Gesellenprüfung abschloss. In diesem Bereich war er bis zum Juli 1973 tätig und wechselte dann kurzfristig in den Hühnerhof, als dort ein Mitbruder ausfiel. Da er keinerlei Vorkenntnisse besaß, musste er sich selbst in die Hühnerhaltung einarbeiten und entwickelte sich über die Jahrzehnte zu einem wahren Fachmann in allen damit verbundenen Fragen. Durch immensen Fleiß und große Sparsamkeit baute er den Hühnerhof zu einem einträglichen Betrieb auf mit Schwerpunkt auf der Aufzucht von Junghennen und Eierproduktion. Mit einem kleinen Lieferwagen brachte er selbst die Hühner zu Kleintierhaltern im Umkreis und war mit seiner Arbeiter-Schirmmütze für viele ein vertrauter Teil des Ortsbilds von St. Ottilien. Die Betreuung des Hühnerhofs beinhaltete eine Siebentagwoche, die er mit großer Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit erledigte. Urlaub nahm er praktisch nie.

Aus seinem gleichmäßigen Tagesablauf wurde Bruder Willibald zwei Mal durch schwere Unfälle herausgerissen. 1984 ging ein geisteskranker Mann mit dem Beil auf ihn los und fügte ihm schwere Kopfverletzungen zu, wovon ihm lebenslang eine Stirnarbe blieb. 2008 stürzte er eine Treppe hinunter und musste anschließend mit bleibenden Schmerzen durch eine Wirbelerkrankung kämpfen. Mit beachtlicher Zähigkeit überwand er diese und andere gesundheitliche Einschnitte.

Im Jahre 1999 bat er um einen Nachfolger, da seine Kräfte nachließen. Doch auch mit einem engagierten Mitbruder an seiner Seite führte er die bisherige Tätigkeit weiter, die er dann allerdings doch im hohen Alter etwas zurückschraubte und nach einem längeren Krankenhausaufenthalt Anfang des Jahres ganz einstellte. Er half jedoch bis in sein letztes Lebensjahr noch in anderen Bereichen aus wie der Spülküche oder bei der Apfelernte.

Von seinen Umgangsformen her war Bruder Willibald ein echter „Ottilianer“: enorm fleißig und zuverlässig, nüchtern, ohne überflüssige Worte und immer zufrieden, da er keinerlei Ansprüche hatte. Dazu war er mit einem recht trockenen Humor ausgestattet, der nicht immer ganz durchschaubar war. Die Chorpflichten waren ihm ein Herzensanliegen und man sah ihn – wie es seiner zurückhaltenden Art entsprach – regelmäßig in einer der hinteren Bänke des Seitenchors. Anfang 2019 wurde bei einer Untersuchung Krebs im fortgeschrittenen Stadium festgestellt, der ihn zunehmend schwächte und schließlich ans Bett fesselte, was er geduldig annahm. Bei einem Besuch kurz vor seinem Tod sagte er in seiner direkten Art über den bevorstehenden Abschied: „Das gehört dazu.“ Er verstarb an seinem 59. Professtag. Der immer unermüdlich tätige Mitbruder möge nun in Frieden ruhen!

*Requiem mit Beerdigung am Dienstag, den 14. Mai, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.
Sankt Ottilien, den 9. Mai 2019*

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien